

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Schriftauslegungen (15. Heft, 2. Hälfte) 5. Mose 2–34 Predigt über 5. Mose 9,1-7
Datum:	Gehalten am 21. Oktober 1883, abends

Gesungen

Psalm 126,1-3

Wenn Gott einst unsre Bande bricht
 Und führt gen Zion in Sein Licht,
 Dann wird's wie Träumenden uns sein;
 Wir gehn mit unserm Führer ein
 Und jauchzen laut in Gottesfreuden
 Nach überstand'nen Pilgerleiden.
 Dann staunt die ganze Welt uns an
 Und ruft: Das hat der Herr getan!

O ja, das hat der Herr getan!
 Wir staunen auch dies Wunder an,
 Und stehen da, und sehn erfreut
 Auf Ihn, den Herrn der Herrlichkeit,
 Der den Gefang'nen Freiheit sendet,
 An allen bald Sein Heil vollendet.
 Du kannst es tun, Du, dessen Hand
 Uns Bäche schafft im dürren Sand.

Oft sehn wir die mit Tränen sä'n,
 Mit Freuden ihre Früchte mäh'n.
 Der Sämann gehet aus und weint,
 Weil alle Müh' verloren scheint;
 Geht auf und ab, streut seinen Samen
 Mit Tränen, doch in Gottes Namen,
 Und kehrt – wie jauchzt sein froher Blick! –
 Mit reichen Garben einst zurück.

Geliebte in dem Herrn! Wir lesen

5. Mose 9,1-7:

„Höre, Israel! du wirst heute über den Jordan gehen, daß du einkommest einzunehmen die Völker, die größer und stärker sind, denn du, große Städte, vermauert bis an den Himmel. Ein großes hohes Volk, die Kinder Enaks, die du erkannt hast, von denen du auch gehöret hast: Wer kann wider die Kinder Enaks bestehen? So sollst du wissen heute, daß der Herr, dein Gott, gehet vor dir her, ein verzehrendes Feuer. Er wird sie vertilgen und wird sie unterwerfen vor dir her und wird sie vertreiben und umbringen bald, wie dir der Herr geredet hat. Wenn nun der Herr, dein Gott, sie ausge-

stoßen hat vor dir her, so sprich nicht in deinem Herzen: Der Herr hat mich herein geführt, dies Land einzunehmen, um meiner Gerechtigkeit willen; so doch der Herr diese Heiden vertreibt vor dir her um ihres gottlosen Wesens willen. Denn du kommst nicht herein, ihr Land einzunehmen, um deiner Gerechtigkeit und deines aufrichtigen Herzens willen, sondern der Herr, dein Gott, vertreibt diese Heiden um ihres gottlosen Wesens willen, daß Er das Wort halte, das der Herr geschworen hat deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob. So wisse nun, daß der Herr, dein Gott, dir nicht um deiner Gerechtigkeit willen dies gute Land gibt einzunehmen; sintemal du ein halsstarriges Volk bist. Gedenke und vergiß nicht, wie du den Herrn deinen Gott, erzürnetest in der Wüste. Von dem Tage an, da du aus Ägyptenland zogest, bis ihr gekommen seid an diesen Ort, seid ihr ungehorsam gewesen dem Herrn“.

Es kann lange dauern, ehe der Herr mit der Erfüllung der Verheißung kommt. Er kann dabei Wege gehen, die wir nicht gedacht noch geahnt, die Fleisch und Blut nicht gefallen und die sich länger hinziehen, als wir am Anfang des Weges vermutet haben. Ja, es kann dabei alles als in den Tod hineingehen, so daß man denken möchte, die Verheißung sei zu Ende und der Herr habe Seine Barmherzigkeit im Zorn verschlossen. Aber was der Herr gesagt hat, kommt doch, und sei es denn auch als durch den Tod hindurch und aus dem Tode heraus. Der Gott, der zu Noah, zu dem durch die Sintflut hindurch erretteten Geschlechte gesagt hat: „So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saat und Ernte“, – Der hat, wie für das Reich der Natur, so auch für das des Geistes und der Gnade es angeordnet, daß auf die Tränensaat die Freudenernte folgen soll, daß wo der Sämann (nach Psalm 126) ausgeht weinend und edlen Samen trägt, ob es denn auch eine Weile aussieht, als wäre alle Mühe verloren, er doch einst wiederkommt mit Freuden und die vollen Garben trägt. Es sagt einmal Asaph im 73. Psalm: „Dennoch bleibe ich stets an Dir, denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand; Du leitest mich nach Deinem Rat und nimmst mich *endlich* mit Ehren an“. Es ist von dem Herrn ein „*endlich*“ gesetzt und verordnet, und in Christo verbürgt, daß es gewißlich kommt, dieses „*endlich*“, da der Herr die Seinen, die Ihn gefürchtet und zu Ihm sich bekannt haben in dieser Welt, aufnehmen wird als Seine Kinder in Seine Herrlichkeit und sie die Erfüllung aller Seiner Verheißungen sehen und ererben lassen wird. Da geht das aber voraus, daß der Herr leitet nach Seinem, nicht nach unserm Rat, daß Erfahrungen gemacht werden, wie Asaph sie gemacht und beschrieben hat im Anfang dieses Psalms, wenn er sagt: „Ich hätte schier gestrauchelt mit meinen Füßen; es verdroß mich auf die Ruhmredigen, da ich sah, daß es den Gottlosen so wohl ging; sie sind nicht im Unglück wie andere Leute und werden nicht wie andere Menschen geplagt! Soll es denn umsonst sein, daß mein Herz unsträflich lebt und ich meine Hände in Unschuld wasche, und bin geplaget täglich, und meine Strafe ist alle Morgen da?“ – daß man vor Gott als ein Tier geworden ist, das keinen Verstand und Begriff hat. Da wird einem denn ein solches „*endlich*“ teuer und wert.

Solch ein „*endlich*“ kann zu verschiedener Zeit und in verschiedener Weise kommen. Es war ein „*endlich*“, als Abraham den verheißenen Sohn hatte, nach langem Harren und Warten. Es war ein „*endlich*“, als David zum König ausgerufen ward, nachdem er so lange verjagt und verfolgt gewesen und noch kurz vorher gemeint, daß alles verloren sei. Ein „*endlich*“ war es, als die siebenzig Jahre der Gefangenschaft in Babel zu Ende waren, und der Befehl von Kores kam: „Wer von dem Volk des Herrn ist, mit dem sei sein Gott, und er ziehe hinauf nach Jerusalem, den Tempel wieder zu bauen“. Es gibt auch ein „*endlich*“, – das kommt erst, wenn der müde Pilgrim hienieden sein Auge schließt, und er heraus geführt wird aus aller Not und jedem Streit.

So war es denn auch ein „*endlich*“, als es zu Israel hieß: „*Höre Israel, du wirst heute über den Jordan gehen, daß du einkommest, einzunehmen die Völker, die größer und stärker sind denn du*“. Das war doch Musik von oben, vom Himmel, in das ermattete Herz hinein, da es nicht mehr hieß:

„in der *Zukunft, morgen* wird es sein!“ sondern: „*heute*“. Das war ein „heute“, ähnlich wie das des Herrn an den Schächer am Kreuz, da Er zu ihm sprach: „Wahrlich, Ich sage dir, *heute* wirst du mit Mir im Paradiese sein!“ Was sieht Er? Das Kreuz, die Schmach, die Schande! Was fühlt Er? Die furchtbarsten Schmerzen, die schrecklichste Todesnot! Und nun: heute aus diesem allem heraus, anstatt der Schmach ewige Ehre, anstatt der Schmerzen ewige Freude. Darum: „*höre Israel!*“ Ach, unser Herz glaubt so wenig davon, wenn uns eine Freudenbotschaft von oben angekündigt wird, und ist dann so träge zum Hören, daß es ihm mit allem Ernst erst muß zugerufen und dadurch Ohr und Herz muß geöffnet werden. „Höre Israel“, du Volk, das du mit Gott und Menschen gekämpft, mit dem Herrn gerungen hast in mancher finsternen Nacht, da dir der Herr als ein Feind entgegentrat und zu dir sagte: „Laß Mich los! laß Mich gehen!“ aber du festgehalten und gesprochen: „Ich lasse dich nicht, Du segnest mich denn!“ und so den Segen, und den neuen Namen empfangen. „*Du wirst heute über den Jordan gehen*“, worauf du lange gehofft, wonach du lange sehulich ausgeschaut, es geht heute in Erfüllung; die Gebete, sie werden heute alle erhört; und du wirst sein wie ein Träumender. „*Du wirst einnehmen die Völker, die größer und stärker sind denn du*“, – wer hätte das gedacht? wer das für möglich gehalten? „*Große Städte, vermauert bis an den Himmel*“, – da ist doch kein Denken dran, daß du über solche Mauern hinwegsetzen, solche befestigte Städte einnehmen könntest, lauter Unmöglichkeit ist da! „*Ein großes, hohes Volk, die Kinder Enaks*“, die gewaltigen Riesen, „*die du erkannt hast, von denen du auch gehört hast: wer kann wider die Kinder Enaks bestehen?*“ Das hatten sie ja damals gehört, als die Kundschafter zurückgekehrt waren mit ihrem Bericht und gesagt hatten: „Wir sahen auch Riesen daselbst, Enaks Kinder von den Riesen; und wir waren vor unsern Augen wie Heuschrecken und also waren wir auch vor ihren Augen“ (4. Mo. 13), und machten also dem Lande, das sie erkundschaftet hatten, ein böses Geschrei, so daß sie damals mutlos zurückgewichen waren. Und nun sind sie wieder an der Grenze des Landes angelangt, wenn auch an einer andern Stelle; die Feinde sind noch da, ebenso mächtig und furchtbar wie damals, die Mauern der Städte stehen noch ebenso gewaltig und fest; es wird Israel der Kampf nicht erspart, es muß hinein in Kampf und Streit; aber wenn du dann lauter Unmöglichkeit vor dir siehst, wenn dir dann bangt und graut, wenn dein Herz spricht tausend Nein: „*Sein Wort* laß dir gewisser sein; siehe, wer mit dir ist und vor dir herzieht!“ „*So sollst du wissen*“, – das wird dein bangendes Herz fest machen, „*so sollst du wissen heute, daß der Herr, dein Gott, geht vor dir her*“, und was kann dir dann widerstehen, wenn der Herr vor dir her geht? Was kann dich hindern, wenn Er die Bahn bereitet? Was hast du zu fürchten, wenn Er es mit den Feinden aufnimmt? Ist der Herr für uns, wer mag wider uns sein? Als *ein verzehrendes Feuer* ist der Herr wider Seine Feinde. „*Er wird sie vertilgen und wird sie unterwerfen vor dir her und wird sie vertreiben und umbringen bald, wie der Herr dir geredet hat*“. Dessen gedenke und darauf siehe; Moses sagt nicht: „Du Israel wirst dies vollbringen“, sondern: „*der Herr* wird es tun“. Das hebt Moses nach dem hebräischen Grundtext viel stärker hervor, als wir es hier in unserer Übersetzung haben, indem Er es zu dreimalen in ganz besonderer Weise hervorhebt: „*Er geht vor dir her, Er wird sie vertilgen, Er wird sie unterwerfen, nicht du*“.

O, meine Geliebten, das ist das Kunststück des Glaubens, das wir zwar aus uns selbst gewiß niemals fertigbringen, das aber doch der Herr die Seinigen durch Seinen Heiligen Geist zu lehren weiß, – nämlich, daß wir bei dem Worte, den Geboten, den Verheißungen Gottes nicht sehen auf uns oder unsere Kraft oder vielmehr Ohnmacht, nicht sehen auf das Sichtbare, die Macht des Widerspiels, die List und Gewalt des Teufels, der wir nicht gewachsen sind, sondern daß wir sehen auf den *Herrn*, auf *Sein Wort*, auf *Seine Zusage*, – daß wir Gott für einen ehrlichen Mann halten, der, was Er verspricht, auch hält und kommen läßt. Gott verbindet es alles an den Glauben. Daß wir Christum

haben, daß wir Christi Eigentum und Ihm eingepflanzt sind, geschieht allein durch den Glauben; daß wir Gerechtigkeit haben vor Gott, daß wir in dem uns verordneten Kampfe bestehen, daß wir Gottes Gebot bewahren und die Welt überwinden, geschieht allein durch den Glauben, das ist, durch den Glauben: „der Herr dein Gott geht vor dir her, Er wird es tun, wie Er dir geredet hat“. Geht Er voraus, dann folgen wir nach, hinter Ihm her, wo Er vorausgegangen ist, und wo wir also glauben, werden wir die Herrlichkeit des Herrn sehen, nämlich, daß es kommt, wie der Herr geredet hat.

Aber o der treue Gott, daß Er, der uns wohl kennt, uns also warnen läßt, wie wir nun im folgenden lesen Vers 4 ff.: „*Wenn nun der Herr, dein Gott, sie ausgestoßen hat vor dir her*“, – nochmals: der Herr, dein Gott, tut es, nicht du, – „*so sprich nicht in deinem Herzen*“ – denn ach, was kommen in unserm Herzen nicht fortwährend für verkehrte Gedanken auf! Aus dem Herzen des Menschen kommt Unvernunft. Darum: sprich nicht in deinem Herzen: „*Der Herr hat mich herein geführt, dies Land einzunehmen, um meiner Gerechtigkeit willen; so doch der Herr diese Heiden vertreibt vor dir her um ihres gottlosen Wesens willen. Denn du kommst nicht herein, ihr Land einzunehmen, um deiner Gerechtigkeit und deines aufrichtigen Herzens willen, sondern der Herr, dein Gott, vertreibt diese Heiden um ihres gottlosen Wesens willen, daß Er das Wort halte, das der Herr geschworen hat deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob. So wisse nun, daß der Herr, dein Gott, dir nicht um deiner Gerechtigkeit willen dies gute Land gibt einzunehmen*“. Welch ein Ernst Gottes! Dreimal hält Er es ihnen vor, daß Er nicht um ihrer Gerechtigkeit willen ihnen das verheißene Land gebe, und dringt in sie, daß sie das wissen, glauben, festhalten sollen, auf daß es ihnen nicht wieder verloren gehe, was Gott ihnen gegeben. Der Herr hat einst gesagt: „Wendet euch zu Mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende; denn Ich bin Gott, und keiner mehr. Ich schwöre bei Mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit geht aus Meinem Munde; da soll es bei bleiben, nämlich: Mir sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen schwören und sagen: „Im Herrn Herrn habe ich *Gerechtigkeit* und *Stärke*“. Daß wir die *Stärke* nicht in uns, sondern in dem Herrn haben, das hat Moses dem Volke vorgehalten im vorhergehenden Kapitel, wo er ihnen, wie wir gesehen haben, vorhielt, daß sie nicht etwa sagen sollten: „Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir dies Vermögen ausgerichtet“; – daß aber ebenso auch unsere *Gerechtigkeit* nicht in uns ist, sondern außerhalb uns in Christo, das hält er dem, Volke vor, indem er ihm dreimal hintereinander, – denn es tut uns so not, wir haben in diesen Dingen so harte Ohren, – es vorhält: „nicht um *deiner Gerechtigkeit* willen“. Denn das wird allenfalls noch anerkannt, daß nicht eigene Kraft und Macht es getan, daß Gott es vielmehr getan; aber: „Er hat es getan um meiner Gerechtigkeit willen“. Es kommt in unsern Herzen immer wieder auf: Wenn es, uns gut geht, wenn der Herr unsere Gebete erhört, uns dem Äußeren nach hilft, daß es im Geschäft gut vorangeht, daß wir haben, was wir gerne haben möchten, aus dieser Not errettet werden und aus jener Not, – daß, wir uns dann selbst segnen und denken in unsern Herzen: „Siehst du wohl, das ist der Lohn für deine Treue, daß du in Gottes Wegen gehst und mit der Welt nicht mitmachst; das hast du dafür, daß du dich zu Gottes Wort hältst und sitztest nicht, wo die Spötter sitzen“. Da sieht man denn auf den Nächsten herab und denkt: „Ich danke Dir, daß ich nicht bin wie dieser und jener, ich tue dies und tue das!“ wo doch Gottes Güte, daß Er uns vor andern so viel Gutes beweist, uns gerade zur Demütigung reichen und zur Buße leiten soll. Aber es steckt so in uns die Gesinnung jener Leute, die einst zu unserm Herrn kamen und Ihm erzählten von den Galiläern, die Pilatus beim Opfern hatte niederhauen lassen, so daß ihr Blut mit dem der Opfertiere sich mischte; sie meinten, das müßten doch recht gottlose Leute gewesen sein, weil Gott ein solches Strafgericht über sie zugelassen hatte, und dabei segneten sie sich selbst und dachten im stillen: „Wir sind so gottlos nicht, um unserer Gerechtigkeit willen sind wir verschont!“

Aber der Herr antwortete darauf: „Wenn ihr nicht Buße tut, so werdet ihr ebenso umkommen“. Das sagt doch Gottes Wort überall: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden“; ist es aus Gnaden, so ist es nicht euer Verdienst. Und wiederum 2. Tim. 1,9: „Der uns hat selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken“, – denn hätte Er darauf sehen wollen, so hätte Er uns wohl liegen lassen müssen in unserm Verderben, – „nicht nach unsern Werken, sondern nach Seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt“. Und so auch Titus 3,5: „Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten“, – wahrlich nicht! – „sondern nach Seiner Barmherzigkeit machte Er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes“. So ist es allemal *nicht unsere Gerechtigkeit und unser aufrichtiges Herz*, um welches willen Gott uns Seine Güte und Hilfe widerfahren läßt, – im Geistlichen wie im Leiblichen, in dem, was der Seelen Seligkeit betrifft, wie wenn es sich um Hilfe in irdischen Dingen handelt, – sondern allein Seine Gnade, Sein freies Erbarmen. Wenn Gott daherfährt mit Seinen Gerichten, wenn Er hier dreinschlägt oder dort dreinschlägt, ein ganzes Land und Volk heimsucht in Seinem Zorn, eine ganze Stadt, ein ganzes Haus oder einen einzelnen Menschen und verschonet uns, – lasset uns da doch nicht sicher sein und denken: das ist meine Gerechtigkeit, das ist um meines aufrichtigen Herzens willen! Es gab einmal eine Zeit, da hieß es: „Die Missetat der Amoriter ist noch nicht voll“; und so blieben sie unter der Geduld und Langmut Gottes und hatten das Land inne, und abermals war eine Zeit, und das Maß war voll, und das Gericht brach über sie herein. Wenn du jetzt das Land inne hast, so ist es auch unter der Geduld und Langmut Gottes; die könnte mit einem Mal ein Ende nehmen, wo du an deiner Selbstgerechtigkeit festhältst. Wenn du jetzt erfährst, daß Gott dir hilft, es dir gelingen läßt, dich vorankommen läßt, andere sinken und dich aufsteigen läßt, was weißt du, ob da nicht Gott über dich hinweg auf deine frommen Eltern oder Großeltern blickt, und noch weiter zurück, deren Gebet erhört, indem Er dir hilft; wie Er es hier Seinem Volke vorhalten läßt: „*Der Herr tut es, auf daß Er das Wort halte, das der Herr geschworen hat deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob*“. So liegt also der Grund, weswegen der Herr Seinem Volke diesen Segen gibt, sie das Land ererben läßt, nicht in ihnen, sondern weit zurück in einer ferneren Vergangenheit, in dem Bunde, den damals der Herr mit den Vätern gemacht, und den Verheißungen, die Er in diesem Bunde ihnen erteilt, also nicht in ihrer eigenen Gerechtigkeit; sie waren ja damals noch lange nicht geboren. Und so liegt es auch bei uns. Nicht um unserer Gerechtigkeit willen kommt Gottes Hilfe, Güte und Segen; der Grund zu all Seinen Segnungen und Wohltaten liegt hinter uns, weit hinter uns, vielleicht, wie schon gesagt, in dem Gebet gottesfürchtiger Eltern für ihren Samen, jedenfalls aber in dem Bunde, den Gott festgemacht hat in dem Blute Jesu Christi auf Golgatha.

Oder wenn denn Gott auf uns sehen wollte, – wirklich mit uns handeln wollte nach unserm Verdienen, was müßte Er dann tun? Wie würde es uns gehen? Hören wir, was der Herr in dieser Hinsicht Seinem Volke vorhält. Er sagt zu ihnen: „*Du bist ein halsstarriges Volk*“, das also seinen Nacken nicht beugen will unter das sanfte Joch Christi, wie der Herr es Seinem Volke so oft hat vorhalten müssen: „Denn Ich weiß, daß du hart bist, und dein Nacken ist eine eiserne Ader und deine Stirn ist ehern“ (Jes. 48,4). Und weiter: „*Gedenke und vergiß nicht, wie du den Herrn, deinen Gott, erzürntest in der Wüste. Von dem Tage an, da du aus Ägyptenland zogest, bis ihr gekommen seid an diesen Ort, seid ihr ungehorsam gewesen dem Herrn*“. Ist es denn nicht alles wahr, was der Herr hier sagt? Von Anfang an, da sie am Ufer des Roten Meeres standen, war es Murren und Ungehorsam, was bei dem Volke aufkam, und wiederum in Mara und in Massa und Meriba. Und nicht etwa nur am Anfang des Weges, nein, während des ganzen Zugs durch die Wüste, und auch am Ende noch, nach so vielen Erfahrungen von Gottes Güte und Treue, sind sie noch dieselben, wie sie am

Anfang waren, ein halsstarriges, ungehorsames Volk, das sich empört, wenn es kein Wasser sieht, ja, das noch kurze Zeit, ehe Moses diese Worte zu ihnen sprach, also kurze Zeit, ehe sie nun hinüberziehen sollten, das verheißene Land einzunehmen, sich an den Baal Peor gehängt und den scheußlichsten Götzendienst getrieben. Gedenke daran und vergiß es nicht! Du bist auf dem ganzen Zug durch die Wüste, trotz aller reichen Erfahrungen, um nichts besser geworden. Wie oft ist Gott im Begriff gewesen, sie in der Wüste niederzuschlagen und sie auszurotten, und sie hätten es fürwahr verdient; kommen sie hinein in das verheißene Land, so geschieht es wahrlich nicht um ihrer Gerechtigkeit willen, sondern durch Gottes Barmherzigkeit und Gnade. – Aber ich möchte hier wieder einmal sagen: Was haben wir mit dem Volke Israel zu tun? Was der Herr hier durch den Mund Mosis zu ihnen sagt, das sagt Er auch zu uns: „Gedenke und vergiß nicht, daß du den Herrn, deinen Gott, erzürnt hast in deinem ganzen Leben! Von Anfang des Weges bis an das Ende, bis auf den heutigen Tag, bist du ungehorsam gewesen, nicht bloß hier und da einmal, sondern „all die Zeit“ sagt der Herr. Ist es denn nicht wahr? Gehe doch einmal nach deinem ganzen Weg, von Jugend auf, deinem ganzen Benehmen und Wandel mit dem Herrn, – ist es denn nicht Verkehrtheit auf Verkehrtheit, Sünde auf Sünde, Unzufriedenheit und Unglaube gewesen, Untreue auf Untreue und eine Abgötterei nach der andern? Oder meinst du etwa, Gott habe das alles nicht gesehen? Wenn du das etwa vergessen hast, so denkt Er wohl daran, und Er kommt zu dir und sagt: „Gedenke daran und vergiß es nicht!“ auf daß du anheben möchtest in Wahrheit zu beten: „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend noch der Menge meiner Übertretungen! Gedenke aber meiner nach Deiner Barmherzigkeit!“

Denn warum hält der Herr das seinem Volke vor? Warum erinnert Er sie so dringend an ihren fortwährenden Ungehorsam? Er will sie demütigen, daß sie klein und gering seien in ihren eigenen Augen, daß sie keine andere Zuflucht haben als zu Seiner Gnade und Seinem Erbarmen. Es geht Ihm darum, daß bei den Seinen aufkomme und bleibe die Gesinnung, wie der Apostel Paulus sie ausgesprochen, wenn er sagt: „Das ist je gewißlich wahr und ein teuer wertenes Wort, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen, unter welchen ich der Vornehmste bin“; – er sagt nicht: „der Vornehmste *war*“, etwa früher, vor seiner Bekehrung, sondern am Ende seines reichen Lebens, da er um des Herrn willen alles drangegeben hatte, so daß er sagen durfte: „Ich habe mehr gearbeitet als sie alle“, kennt er sich selbst doch nicht anders denn als den Vornehmsten der Sünder, dem aber Barmherzigkeit widerfahren ist. Darum hält der Herr dies alles uns so vor, auf daß die Gesinnung bei uns aufkomme und bei uns bleibe, wie sie der Erzvater Jakob ausgesprochen: „Herr, ich bin nicht wert all der Barmherzigkeit und Treue, die Du an mir getan hast; mit einem Stab bin ich über diesen Jordan gezogen, und nun bin ich zu zwei Heeren geworden!“ – Wo diese Gesinnung bleibt: „Ich bin der Vornehmste der Sünder“ und „Ich bin nicht wert aller der Barmherzigkeit und Treue“, da bleibt auch die Barmherzigkeit und die Treue Gottes, da bleibt der wahre Genuß des verheißenen Landes.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 19,7

Nimm mich in Deine Hut!

Kein Stolz, kein Übermut

Empör' sich je in mir!

Daß, Herr, Dein Knecht einst frei

Von Übertretung sei!
O, heilige mich Dir,
Daß meine Red' im Mund
Und tiefster Herzensgrund
Dir wohlgefällig werden!
Dann preiset Dich hinfort,
Mein Heiland und mein Hort,
Mein ganzer Lauf auf Erden.

Zu 5. Mose 9–10 siehe die Schriftauslegungen zu 2. Mose 32–34 im 13. Heft.

Zu 5. Mose 12 siehe die Schriftauslegungen zu 3. Mose 1–7 im 14. Heft.

Zu 5. Mose 14 siehe die Schriftauslegungen zu 3. Mose 11 im 14. Heft.

Zu 5. Mose 15 siehe die Schriftauslegungen zu 2. Mose 21,1-6 im 12. Heft.

Zu 5. Mose 16 siehe die Schriftauslegungen zu 2. Mose 12 im 7. Heft, zu 2. Mose 23 im 12. Heft, und zu 3. Mose 23 im 14. Heft.